

städtischen Deputation, die ihm das Ehrenbürger-Diplom überreichte: Es solle nur Niemand denken, daß die Kaiser-Zusammenkunft große politische Zwecke verfolge; sie enthalte in reichstem Maße Anerkennung des neuen deutschen Reichs, aber irgend welche besondere politische Absichten lägen der Kaiser-Begegnung fern. Dieselbe sei ein rein freundschaftlicher Act, nichts weiter. Die Deputation könnte dies nicht genug überall verbreiten. (S. 3.)

Die Festlichkeiten des Sonnabends endeten erst weit nach Mitternacht. Eine endlose Menge des Publikums — es mögen sich wohl nahezu 100,000 Köpfe zwischen dem Brandenburger Thor und dem Rathhause gedrängt haben — durchwogte die Straßen. Am tollsten war das Gedränge an der Schloßfreiheit. Hier ging es auch nicht ohne Unglücksfälle ab. So weit es sich jetzt übersehen läßt, sind 7 Personen getödtet, einige 30 verwundet. Die Unglücklichen sind theils erdrückt, theils zertreten von Menschen oder Pferden.

In einem Bericht über die Kaiser-Begegnung schreibt der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“: „Um Ihnen zu beweisen, wie vortreflich es die Berliner Hotelwirthe verstehen Heu zu machen, so lange die Sonne scheint, sei es mir vergönnt, einige der Preise zu citiren, die Fremden in einem Hotel unter den Linden abverlangt werden. Für ein Schlaf- und Wohnzimmer im dritten Stockwerk, vom 4. bis 12. v. Mts., 315 Thaler. Für ein kleines Schlafzimmer unter dem Dache 15 Thaler per Tag. Für eine kleine Nebenfolge von Zimmern im ersten Stock während der Dauer der Festlichkeiten 1000 Thaler. Zweipännige Equipagen, die sonst für monatlich 10 bis 12 Thaler pro Tag gemietet werden können, sind auf 3 1/2 gestiegen, excl. Trinkgeld.“

Das Hr. Strauß, der berühmte Kritiker und Schriftsteller, siebelt gegenwärtig von Darmstadt nach seiner schwäbischen Vaterstadt Ludwigsburg über. Er hat eine Schrift über den alten und neuen Glauben unter der Feder, auf die man gespannt sein darf.

13 deutsche Grafen sind im letzten Jahre zum Katholicismus übergetreten.

Aus Schleswig-Holstein, 6. Sept. Eine merkwürdige Reminiscenz schreibt die „Nieler Zeitung“ auf. Das Blatt bringt aus einem Briefe des schleswig-holsteinischen Patrioten Uwe Jans Lorenzen vom Juli 1841 folgende wahrhaft prophetische Gedanken. Lorenzen schrieb damals wörtlich: „Dahin werden die Sachen am Ende in Deutschland ausschlagen, daß die einzelnen deutschen Fürsten in eine Pairskammer unter dem König von Preußen als Kaiser von Deutschland verwiesen werden, daß die einzelnen Staaten ihre Gesetzgebung und Verwaltung für sich behalten, mit Ausnahme der Stellung zum Auslande, des Militärs, des Zolles und was dem anhängig ist, was Alles kaiserlich wird. Bayern muß aber zu dem Ende in zwei Hälften vorgängig zerlegt werden.“ Lorenzen wünscht dann, daß deutsche Volksversammlungen folgende Resolutionen fassen: 1) Der Kaiser von Oesterreich wird mit seinen Staaten aus allem Verus mit Deutschland entlassen. 2) Der König von Preußen wird zum Kaiser von Deutschland erhoben. 3) Alle übrigen deutschen Fürsten geben ihre Souveränität auf, werden dem Kaiser unterthan und in eine Pairskammer unter ihm vereinigt, woneben sie aber die innere Regierung ihrer Länder fortführen. 4) Die gesammte Militärmacht Deutschlands steht unter dem König von Preußen als Kaiser. 5) Bayern wird getheilt in Alt- und Neu-Bayern.“

Ueber die Bezahlung der halben Milliarde, welche am 6. ds. in Straßburg beendet wurde, vernimmt man folgendes: Die Bezahlung derselben begann am 3. September Morgens. An diesem Tage wurden 43 Millionen übergeben; am 4. 52 Millionen und am 5. 25 Millionen. Man verifizirte alsdann die Wechsel, und nachdem dieses beendet, telegraphirte der deutsche Delegirte nach Berlin, daß alles in Ordnung sei. Am 6., um 2 Uhr Nachmittags, traf von dort der Befehl ein, Quittung zu geben, und der französische Armeezahlmeister, der mit der Uebergabe der Gelder betraut war, gab, nachdem er die Quittung erhalten, der französischen Regierung Kenntniß, daß die Gelder abgeliefert worden seien. Nach dem Versailler Vertrage muß die Räumung der Marne und Haute-Marne nun am 22. September stattfinden.

Bern, 7. Sept. Das zu Ehren des Schiedsgerichts in der Alabamafrage bestimmte Fest wurde auf den 12. Sept. anberaumt. — Im Engadin sind in dem Dorfe Zernez 120 Häuser und viele Ställe total niedergebrannt.

Eine Charakteristik über den General von Goben gibt ein franz. Correspondent, Claretie, welcher mit demselben von Köln nach Berlin reiste. Derselbe sagt: „Merkwürdig; von Goben gleicht erstaunlich dem General Faidherbe, dem ihn der Zufall gegenüberstellte. Er ist schlanker, magerer, aber die Physiognomie ist dieselbe! Beide tragen Brillen und ihr Typus ist genau der nämliche. Es sind zwei Mathematiker, die sich auf demselben Schachbrett trafen, ohne sich je vorher gesehen zu haben. Was mir besonders an dem General auffiel, war seine schweigende u. absichtlose Bescheidenheit. Am Buffet in Minden aß er, in der Menge verschwindend, mit trefflichem Appetit, schreckliche Gerichte, die einem Pariser Reizung zum Erbrechen verursacht hätten. Er trank mit Vergnügen einen abscheulichen St. Etienne. Ich muß gestehen, daß seine Gemüthsart meinen verwöhnten Magen beschämte. Und mit welcher Geduld und philosophischer Ruhe erwartete er am Bahnhof sein Gepäck, welches auf sich warten ließ, ohne ein Zeichen von schlechter Laune, während wir verursacht waren, ein Donnerwetter über die Langsamkeit der Beamten loszulassen. Dann stieg er geräuschlos in seinen Wagen und fuhr wie ein echter Bürgermann in Berlin ein. Er gab so uns alten, die wir voll von unserem lieben Ich sind, eine gute Lehre.“

Das „Komite der Straßburger Damen“ hat an Ehiers wiederum 66,000 Frs. eingesendet unter der Bezeugung unzerstörbarer Treue gegen Frankreich.

Haag, 7. Sept. Die hier residirende „niederländische allgemeine Friedensliga“ hat an die drei in Berlin versammelten Kaiser ein Schreiben erlassen. In demselben wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die Zusammenkunft der drei Kaiser einen dauerhaften Friedenszustand und eine friedliche Lösung aller gesellschaftlichen Fragen zur Folge haben werden.

Die Ahnung.

(Schluß.)

„Es ist doch am Ende zu kalt hier draußen, Frau Pastorin,“ unterbrach ihn hier rasch der Schulmeister, der ein dorthin führendes Gespräch so bald als möglich abzuschneiden wünschte. „Sie möchten lieber hineingehen in's warme Zimmer — soll ich Sie vielleicht geleiten?“

„Ich danke, ich danke, Herr Wendler,“ sagte die Frau und hielt sich nur wenige Sekunden lang das Tuch gegen die Augen gepreßt; zum ersten Male wurde hier in ihrer Gegenwart, seit sie ihres Vaters Tod erfahren, jener Abend erwähnt, und sie mochte jetzt die Männer nicht merken lassen, wie sie der Gedanke daran erregte. „Es war nur ein leichter Uebergang,“ fuhr sie dann mit einem halblächelnden Zug um den Mund fort, „ein leichter Uebergang sich oft einstellender Schwäche — ich habe meine alten Kräfte noch nicht wieder — es wird gleich vorbei sein. Doch — laßt Euch nicht irre machen, Münzer — Ihr nauntet jene Nacht eine böse — ist auch Euch — ist Euch etwas darin geschehen, daß Ihr sie nicht wieder vergessen könntet?“

„Lassen Sie jene Nacht, beste Frau Pastorin,“ bat sie der Schulmeister, „die ist lange vorüber; weshalb immer wieder auf sie zurückkommen! Münzer kann Ihnen eine andere treffliche Neuigkeit berichten; der Gutsheer hat ihm das kleine Stückchen Feld, das er bis dahin bewirtschaftete, verdoppelt, und hinlänglichen guten Samen zu Kartoffeln versprochen.“

Die Frau hielt indessen ihr Auge fest und forschend auf den alten Mann gefest; es war unverkennbar, daß irgend ein Gegenstand alle seine Gedanken gefesselt hielt, denn er beachtete nicht einmal das, was ja bisher, wie die Pastorin recht gut wußte, sein höchster Wunsch gewesen. Etwas Anderes ging ihm im Kopfe herum und jene Nacht mußte damit in Verbindung stehen. Der leicht erregbare Zustand der Kranken sagte denn auch, besonders nach diesem Punkte hin, den geringsten Faden mit zitternder Schnelle auf. „Was ist Euch geschehen, Münzer,“ flüsterte sie und griff, die Hand des Schulmeisters zurückdrängend, nach seinem Arme — „was ist, — sagt mir — was ist mit jener Nacht?“

„Geschehen gerade nichts, Frau Pastorin,“ erwiderte der Greis und schritt verlegen mit dem Rand seiner Sohle in den gelben Kies ein, — „geschehen gar nichts, aber — wenn sie es denn wissen und — mich nicht auslachen wollen — ich hatte eine Erscheinung.“

„Münzer!“ rief der Schulmeister vorwurfsvoll, und der alte Mann sah erst jetzt, als er die Augen vom Boden hob, zu seinem Schreck, welchen Eindruck die wenigen Worte auf die Frau gemacht hatten.

„Ihr saht — Ihr saht meinen Vater!“ rief diese mit heiserer, kaum vernehmlicher Stimme, — „gesteht es nur — gesteht — Ihr saht an jenem Abende meinen Vater — Münzer!“

Die Kranke war in fürchterlicher Aufregung und der Küster hätte Gott weiß was darum gegeben, kein Wort von der ganzen Geschichte gesagt zu haben; doch zu spät. Auch der Pastor, der gerade jetzt wieder aus dem Hause trat und bestürzt erkannte, welcher Fehlgriß gemacht sei, war nicht mehr im Stande, seiner Frau das einmal fest und krampfhaft erfaßte Ziel zu entrücken. Hören wollte sie, hören von des Küsters eigenen Lippen, was er gesehen, Gewißheit wollte sie haben, daß ihr Vater selber sie gerufen, „und dann, dann“ — meinte sie und strich sich die Haare aus der feuchten weißen Stirn, „werde sie ruhiger, — werde ihr besser werden.“

Es blieb keine andere Wahl, als ihr zu willfahren und der Pastor forderte zuletzt selbst den alten Mann auf, was er wisse, bei seiner Seele Heil aber kein falsches, übertriebenes Wort zu sagen. „Ach, lieber Herr Pastor,“ erwiderte der Greis, „wollte doch Gott, ich hätte ganz geschwiegen, noch dazu, da ich nicht einmal etwas Bestimmtes über die Gestalt sagen kann.“

„Die Gestalt,“ wiederholte, kaum bewußt, die Kranke, „wo war sie — wie sah sie aus?“

Der Schulmeister stand bestürzt und ängstlich daneben, jetzt schien sein letzter Einwurf gehoben — und welchen Eindruck mußte eine solche Bestätigung auf die reizbare Kranke machen!

„Genau weiß ich's nicht,“ flüsterte der alte Mann und sah sich selbst hier im hellen Sonnenlichte sehen um, als ob ihm der Gedanke an das Geschehene noch Schauder erwecke; „doch — es wird vielleicht besser sein, Ihnen das Ganze nur in wenigen Worten mitzutheilen. Ich hatte mich nämlich an dem Abende“

schon früh, weit früher als gewöhnlich, in's Bett gelegt; das Wetter war stürmisch und mein altes Reifsen plagte mich wieder einmal ganz absonderlich; sobald ich aber einzuschlafen versuchte, störte mich ein häßlich ächzendes Geräusch, das, wie ich gar bald fand, von dem offen gelassenen Fensterladen der Sakristei her rührte. Nun hätte ich allerdings leicht hinübergehen und den Laden schließen können, noch dazu da ich fürchten mußte, der Wind brächte ihn vielleicht die Nacht aus den Angeln, und von der kleinen Hintertür, die aus meinem Zimmerchen hinüberführt, sind's ja, wie Sie wissen, nur wenige Schritte — ich hatte aber die Schlüssel in des Herrn Pastors Studierstube liegen lassen . . .“

Der Schulmeister hob schnell den Kopf und sah den Küster forschend an.

„. . . und schente mich hinaufzugehen und ihn zu stören. So lag ich bis nach zehn Uhr; da jetzt das Geräusch aber immer ärger wurde und ich nun auch ziemlich gewiß wußte, Sie wären oben Alle zu Bett, denn an der Linde, die vor meinem Fenster steht, kann ich es deutlich sehen, wenn oben in der Eckstube noch Licht ist, zog ich meine Hülfschuhe und meinen alten Schlafrock an und schlich leise die Treppe hinauf.“

„Ihr ward an jenem Abend in meinem Zimmer?“ rief der Pastor und die Lippen der Frau theilten sich in Staunen und Ueberraschung.

„Auf der Treppe schon Klang mir's unheimlich und laut,“ fuhr der Greis, die Frage nicht beachtend, fort, „das stürmische Brausen um das Haus wurde hier, in dem umschlossenen Räume, zum leisen Klüstern und Zischeln, und ich öffnete rasch die Thür und schritt dem wohlbekannten Plage zu, wo der Herr Pastor immer Abends die Schlüssel hinlegt, damit ich sie früh finden kann. Schon hatte ich sie gefühlt und in die Hand gefaßt, denn ein schwacher Mondenstrahl fiel in dem Augenblick durchs Zimmer, als ich, das Blut stockt mir noch jetzt in den Adern, wenn ich daran denke, ein leises Stöhnen vernahm, und den Kopf rasch danach umwendend, eine helle Gestalt erkannte, die im Begriff schien, die Arme nach mir auszustrecken. Im nächsten Augenblick stand ich vor Entsetzen stumm und regungslos, als ich jetzt aber wirklich sah, daß sich die Erscheinung regte, als ich das weiße Grabdach rauschen hörte, da kann ich nachher nicht einmal mehr sagen, wie ich aus dem Zimmer kam, nur so viel erinnere ich mich noch, ich glitt die Treppe hinunter, sprang in meine Kammer,

die ich hinter mir verschloß, in's Bett, hülte mich in die Decke ein und betete heiß und brünstig zum lieben Herr Gott, daß er alles Unglück von mir und diesem Hause abwenden wolle.“

„Und der Fensterladen?“ frug der Schulmeister und ergriff lächelnd des Pastors Hand.

„Der Wind legte sich bald nachher,“ meinte der alte Mann, „und das Aechzen hörte auf; wärs aber auch noch so stürmisch gewesen, an dem Abende hätten mich nicht zehn Pferde mehr in die Sakristei gebracht.“

„Elise!“ sagte der Pastor und zog das bleiche zitternde Weib leise an sich; sie zögerte einen Augenblick, schaute noch zweifelnd, zaudernd vor sich nieder und barg dann mit lautem Schluchzen den Kopf an ihres Vatters Brust.

„Keine gute Frau Pastorin,“ bat der alte Mann bestürzt.

„Alterchen,“ rief aber jetzt der Schulmeister, und zog den Arm des erstanten Küsters in den seinen; „Ihr habt heute Morgen den geschiedesten Streich gemacht, der sich nur denken läßt, nun kommt aber, meine prächtige Geistererscheinung, hier ist Euer Dokument, heute Mittag müßt Ihr bei mir essen.“

„Aber Herr Schulmeister, ich begreife nicht.“

„Ist auch gar nicht nöthig, Schätzchen, ist auch gar nicht nöthig, nur jetzt ein Bißchen die alten Knochen gerührt. Hurrah, Küster, ich bin so fidel, ich könnte, glaube ich, ein Menuet tanzen und mir die Melodie selber dazu pfeifen.“

Und ohne dem alten Mann auch nur Zeit zu lassen, noch ein einziges Wort an die weinende Frau zu richten, zog er ihn rasch den Gartenweg hinunter und verschwand mit ihm durch die hintere Thür.

Und die Kranke?

Nur wenige Wochen sind seit jenem Morgen verstrichen, in der Pfarre gib's aber keine Kranke mehr, des Pastors wackere Hausfrau wirthschaftet wieder, wenn auch noch etwas bleich und angegriffen, doch mit vollen, rüstigen Kräften im Hause herum; auch der Schulmeister und Verwalter kommen, wie früher, manchmal Abends herüber und verplaudern ein Stündchen; nur Geistergeschichten werden nicht mehr erzählt, und der Küster nimmt jetzt den Schüssel zur Sakristei gleich Abends mit in seine Stube, damit der alte Mann nicht mehr Morgens die Treppen zu steigen braucht, sie herunter zu holen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

E t t i n g e n,
Oberamts Horb.

Markt-Verlegung.

Der im heurigen Kalender auf den 23. d. M. angekündigte hiesige Vieh- und Krämermarkt wird nicht an diesem Tag, sondern schon am Dienstag den 17. d. M. hier abgehalten.

Den 10. September 1872.

Schultheißenamt.
A d e r m a n n.

S c h i e t i n g e n.

Geld-Offert.

Die hiesige Gemeinde hat gegen gesetzliche Sicherheit und 5% Zinsen sogleich **700 Gulden** auszuliehen.

Den 9. September 1872.

Schultheißenamt.
L u z.

Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Nächsten Samstag den 14. September, Mittags 11 Uhr, verkaufe ich eine schöne nähige Kalbin im Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen sind.



Ch. Geigle.

Bäckofensabrikant Bürckle

aus Dfweil, OA. Ludwigsburg, befindet sich gegenwärtig in Egenhausen. Bäckermeister, welche ihm das Vertrauen zu etwaigen Aufträgen in seiner Branche geben wollen, werden ersucht, sich an denselben bei Bäcker Hofacker innerhalb 8 Tagen zu wenden.

Einladung zur Subscription

auf die mit dem 1. Oktober einen neuen Jahrgang beginnenden Zeitschriften:

Die Illustrierte Welt,

Zu Hause,

Das Buch für Alle,

Allgemeine Familien-Zeitung,

Illustrierte Chronik,

Ueber Land und Meer,

Daheim,

wovon je das erste Heft gerne zur Einsicht mitgetheilt wird. Es liegt im eigenen Interesse jedes Subscribenten, seine Bestellung immer der nächstgelegenen Buchhandlung aufzugeben.

Subscribentensammlern können wir mit obigen Artikeln ein gutes Geschäft in Aussicht stellen und wollen daher Lustzeigende sich in Bälde an uns wenden.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Wir ersuchen alle unsere Kunden, sich bei jeweiligem Bedarfe schriftlich, direkt an uns zu wenden.

Die Preise sind bis zum Widerruf folgende:

Fruchtbranntwein	12 kr. pr. Liter.
Tresterbranntwein	16 kr. „ „
Kirschengeist	1 fl. 12 kr. „ „
Heidelbeergeist	1 fl. „ „
ächte Hamburger Tropfen	30 kr. „ „

Es wird alles franco nach der Stat. Nagold geliefert, dagegen müssen wir um fortwährende Retoursendung leerer Emballagen und Fässer bitten.

**Gebrüder Neumann in Mannheim.
Branntweimbrennerei.**

E m m i n g e n.

120 fl.

sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen von Johannes Martini, Pfleger.



Wichtig für alle Militärpflichtigen und Behörden!

Im Verlage der J. Neff'schen Buchhandlung in Ellwangen ist erschienen:

Das deutsche Kriegsdienstgesetz

mit seinen
Pflichten und Rechten für den Einzelnen
und Notizen über besondere
Dienstverhältnisse
(Beurlaubtenstand, einjährig Freiwillige, dreijährig Freiwillige, Offiziersaspiranten,
Avantagoure, Kadetten).
Populär dargestellt von
Premierlieutenant A. Pfister.

Preis 36 Kr.

Um in allen beteiligten Kreisen, namentlich in denen der Pflichten selbst, ihrer
Berather und der ihnen zunächst stehenden Behörden, die Kenntniss aller für jeden
einzelnen Fall zur Anwendung kommenden militärischen Gesetze zu verbreiten und dem
eigensten Interesse der Pflichten aller Kategorien zu dienen, dürfte die vorstehend ge-
nannte Schrift sehr willkommen sein und ihren Zweck vollständig erfüllen, indem sie
eine geordnete Uebersicht über alle einschlägigen Militärgesetze bietet und für jeden
einzelnen Fall Anweisungen und Fingerzeige, sowohl über die Verpflichtungen, denen
nachzukommen ist, als über die Rechte, welche in Anspruch genommen werden können.

Die auf jedes einzelne Militärdienstverhältnis Bezug habenden Paragraphen der
Militärsaginstruktion, der Landwehrordnung u. s. f. sind, um den Text nicht zu unter-
brechen, in dem ausführl. Sachregister bei jedem einzelnen Schlagworte aufgeführt und
dürfte diese Einrichtung die Anwendung der Gesetze selbst für jeden einzelnen Fall
wesentlich erleichtern.

Eine Uebersicht über die Organisation, Formation und Stärke der deutschen
Armee leitet das Ganze ein.

Gefällige Bestellungen auf diese zeitgemäße Schrift besorgt

die Expedition dieses Blattes.

Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Stand der Versicherungen pr. Ende August 21,795 Personen mit	fl. 40,400,000.
Neuer Zugang im Laufe d. J. 1900 Anträge mit	fl. 4,200,000.
Versicherungsfonds ca.	fl. 7,300,000.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen ca.	fl. 1,700,000.
Dividendenfonds in diesem und den nächsten 4 Jahren zur Verteilung kommend	fl. 1,487,879.

Aller Gewinn fließt ausschließlich den Versicherten zu und kommt s. B. an der
Prämie in Abzug. Die bisher erzielte Durchschnitts-Dividende erreicht 38 Prozent
der Prämie, wodurch sich die jährliche Netto-Prämie für eine Versicherung auf Lebens-
zeit von fl. 1000. — auf den mäßigen Betrag von

fl. 14. fl. 15 1/4. fl. 17. fl. 20. fl. 24 1/4. fl. 30.

s. B. für eine 25- 30- 35- 40- 45- 50-jährige Person
reducirt. Nach neuerer Einrichtung ist für die ersten 5 Jahre der Versicherung bis
zum Flüchtigwerden der Dividende eine wesentliche ermäßigte Prämienzahlung zulässig. —
Das Sterblichkeitsverhältnis ist bis jetzt ein sehr günstiges und für dieses Jahr wiederum
ein äußerst günstiger Abschluß zu erwarten.

Statuten, Prospekte unentgeltlich bei den Agenten:

Ferd. Pfeifer in Nagold.
Notar Kümmerlen in Altenstaig.
Schullehrer Sattler in Herrenberg.
Franz Jüdler in Wilsberg.

Die

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Cassel

versichert Pferde, Rindvieh, Schweine und Schafe gegen alle Verluste,
incl. solcher durch Seuchen und Unglücksfälle, ferner Schweine gegen Verluste
durch Trichinen gegen Einlösung eines Trichinenversicherungsscheines. Schäden
werden voll bezahlt und aufs Prompteste regulirt. Jede gewünschte weitere
Auskunft erteilt

Altenstaig im September 1872.

der Agent:

W. Seitz, Uhrmacher,
in Altenstaig.

Zahlreiche Atteste über sofortige volle Ausbezahlung liegen vor.
An allen Orten werden thätige solide Agenten angestellt und nimmt diesfallsige
Offerten entgegen

Der Generalagent: **Friedr. Mangold**
in Heilbronn a. N.

Die Gewerbe-Ausstellung

ist durch Beschluß des Comité's bis 13. September verlängert. Vom 1. September
an beträgt das Eintrittsgeld an allen Wochentagen 12 Kr., an den Sonntagen 18 Kr.,
für Kinder je die Hälfte. Cataloge kosten 6 Kr.

Das Comité.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Farbwaaren.

Nagold.
Auser meinen bisherigen Farbwaaren
in Pulverform halte nun auch solche in
Öl abgerieben; auch habe ich meinen
bekanntesten Copalfirnissen noch Asphaltlack,
seinst tiefschwarz, und Watesprooffirniss
zum Wasserdichtmachen (besonders zur Er-
haltung der leinenen Pferdestränge) bei-
gelegt.

Gottlob Knobel.

Nagold.

Sonntag den 8. ds. Abends, ging in
der Nähe der Linde hier ein weißgrauer

Filzhut

verloren. Der Finder wird gebeten, solchen
gegen gute Belohnung abzugeben in der
Druckerei d. Bl.

Wollweber-Gesuch.

4 tüchtige und kräftige Weber finden
bei uns auf Handstühlen bei gutem Lohn
dauernde Beschäftigung.

Fabrik bei Pfelshausen.

C. Sannwald & Comp.

Altenstaig.

Zu baldigstem Eintritt suche ich einen
tüchtigen

Stallknecht.

Carl Reichert's Wittwe
zum Löwen

Stuttgart.

Vorzügliches Malz

(noch Wiener Art)
empfehl billigt

Georg Geiger,
Malzfabrik.

Nagold.

Neue holl. Säringe, Sardellen

das Stück à 6 Kr., sowie frische
Sardellen
sind zu haben bei

D. G. Red.

Nagold.

Nicht zu übersehen.

Wein anerkanntes
I^o Schweinefett
erlasse ich pr. Pfund à 23 Kr., bei mehr
à 22 Kr.

D. G. Red.

ohne Medizin.

Brust- & Lungen-	
ohne Medizin.	ohne Medizin.
trante finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar er- klärten Fällen radikale Heilung ihres Leidens ohne Medicin. Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch Dir. J. G. Fickert, Berlin, Wall-Strasse Nr. 23.	

ohne Medizin.

Nagold.

Wagen-Verkauf.

Unterzeichneter hat einen leichten zwei-
spännigen Britischenwagen zu verkaufen.
Christian Schüle, Wagner.

Druck- und Schreibpapier-

Manufaktur

ist zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

